

# 20 Jahre pax christi Erftstadt

## Wahrgenommen von Helmut Jaskolski

„pax christi: engagiert. gewaltfrei. ökumenisch.“ Mit diesem Slogan stellt sich die deutsche Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung vor. In Erftstadt sind es im Jahre 2005 zehn Frauen und Männer, die sich zusammen mit ihrem geistlichen Beirat, Pfarrer Winfried Jansen, für die Ziele der pax christi-Bewegung einsetzen. Unsere Besonderheit ist, dass wir nicht nur ökumenisch gesinnt sind, sondern von Anfang an auch evangelische Mitglieder hatten.

Angefangen hat die Geschichte der Pax-Gruppe Erftstadt 1985 mit einem neu zugezogenen Ehepaar, Renate Zwicker-Pelzer und Gerd Pelzer, das eine Firmgruppe in der katholischen Pfarrei Sankt Barbara in Erftstadt-Liblar leitete. Beide waren aktiv in Gesprächskreisen für Erwachsene und Spielkreisen für Kinder und lernten so friedensbewegte Menschen kennen, über den Rahmen der Pfarrei St. Barbara hinaus auch in der evangelischen Kirchengemeinde. Eine besondere Rolle spielte in der Gründungsphase Mechthild Görlach, eine evangelische Christin, die sich an den Blockaden der amerikanischen Raketenstation Mutlangen beteiligte und seit 1986 an den Protesten gegen den Bau der unterirdischen NATO-Kommandozentrale für die atomare Kriegsführung in Linnich-Glimbach teilnahm. Dieser Protest nahm im Oktober 1986 eine ungewöhnliche Immobilienform an, indem Mitglieder der Friedensbewegung einen Acker in unmittelbarer Nähe des NATO-Baugrundstücks erwarben. Unter dem Motto „Friedensacker kontra NATO-Bunker“ beteiligten sich über 700 Einzelpersonen durch einen Eigentumsanteil im Wert von 50 DM am Friedensacker und verhinderten durch die Vielzahl der Eigentümer einen zeitlich und finanziell vertretbaren Prozess zugunsten der Ansprüche der NATO. Unter den Anteilseignern waren Promis der Friedensbewegung, aber auch Mechthild Görlach mit zwei Anteilsscheinen für die pax christi-Gruppe Erftstadt. Am Eingang des Friedensackers begrüßte die Besucher ein riesiges Schild mit der Aufschrift „Friedensacker. Hier behindert die Friedensbewegung die Kriegsvorbereitungen der NATO“. Beim immobilien Eigentum des Friedensackers blieb es aber nicht. Seit 1987 steigerten sich die mobilen Proteste der Friedensbewegung gegen den NATO-Bau durch Demonstrationen und Ostermärsche, an denen die erftstädtische Pax-Gruppe einige Jahre mit Kind und Kegel regelmäßig teilnahm. Das war sozusagen der normale, der „ordentliche“ Beitrag zum friedenspolitischen Protest. Hinzu kamen „außerordentliche“ Aktionen des zivilen Ungehorsams durch individuelles Engagement, ausgeführt wiederum durch Mechthild Görlach und durch Hanna Jaskolski, die – angeregt durch Gespräche beim Aachener Katholikentag – im Jahre 1987 zusammen mit mir, ihrem Ehemann, den Weg in die Paxgruppe gefunden hatte. Die Besetzung und Blockade der Baustelle wurde in mehreren Prozessen wegen Hausfriedensbruchs durch Geldstrafen geahndet. Die Verbindung mit dem Friedensacker und den Paxgruppen in Jülich und Düren, die ihn pflegen, ist bis heute ein Teil der Gruppenidentität. Im Jahre 2004 gestalteten Gruppenmitglieder durch musikalische Beiträge den jährlich stattfindenden Gottesdienst auf dem Friedensacker mit und halfen bei der Restaurierung der Gebets-Stupa, die buddhistische Mönche dort 1992 errichtet hatten.

Die erftstädtische Gruppe war seit ihren Anfängen durch die spannungsreiche und zugleich produktive Verknüpfung von Gruppenaktivität und außer-ordentlichem individuellen Engagement geprägt. Weitere Beispiele dafür sind die Teilnahme von Hanna Jaskolski an Friedensmissionen in Jugoslawien und ihre Aktionen gegen die nukleare Teilhabe der Bundeswehr, die ihr Geld- und Gefängnisstrafen einbrachten, ihr Protest gegen den jährlichen Soldatengottesdienst im Kölner Dom zusammen mit Tony Schreiber und anderen Pazifisten, die Beteiligung einiger unentwegter Gruppenmitglieder an den Ostermärschen, als sie nicht mehr up to date waren, die nächtlichen Wachen vor den Asylbewerberunterkünften zum Schutz ihrer

Bewohner vor Rechtsextremisten und die abendlichen Mahnwachen während der Kriege der letzten Jahre, die Infostände gegen die Atomtests und die Nuklearindustrie, der Protest gegen Flugshows in Nörvenich. Dazu gehörten in der Frühzeit auch die Fastenaktionen und das Fasten-Essen zusammen mit dem Eine-Welt-Kreis in der Pfarrei St. Barbara. Last, not least ist hier die intensive Pflege der Verbindung mit unserer Partnergruppe „Nueva Esperanza“ in Medellin/ Kolumbien durch Renate und Gerd zu nennen, die sie immer wieder einmal zum Besuch in Kolumbien geführt hat. Das alles schmälert nicht die „normalen“ Aktivitäten der Gesamtgruppe, die durch große Kreativität gekennzeichnet waren und noch immer sind. Da sind die Friedensgebete in St. Barbara, die Weihnachtsbasare, die Luftballonaktion zum Tschernobyltag, die Beiträge zu Pfarrfesten und kommunalen Veranstaltungen. Zum Beispiel das pax christi-Schiff, dessen Segel 1989 die



Botschaft des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verkündeten, und 1992 in verwandelter Form – mit Kreuz, Dollarzeichen und Totenkopf – den Beginn der Kolonialisierung Amerikas kommentierten, verbunden mit einer kleinen Ausstellung und Lesungen aus dem Logbuch des Columbus und den Schriften von Las Casas im Rathaus der Stadt. Und wiederum das verwandelte Schiff im Jahr darauf, diesmal für Courage und Verständnis werbend: „Miteinander leben! Nein zu Rassismus und Gewalt“, begleitet von flatternden Tüchern, die bedruckt waren mit farbigen Handabdrücken. Bei dieser Gelegenheit flatterten auch Papierhelikopter vom Kirchturm, beschriftet mit der Parole „Für Flüchtlinge, damit sie bei uns landen können“ (ein Hinweis auf die neue Situation nach Verschärfung des Asylrechtes). Zum Tag der Menschenrechte 1993 pflanzten wir als trotziges Symbol der Hoffnung einen

Apfelbaum am Asylbewerberheim und feierten mit kurdischen Familien im Lechenicher Pfarrzentrum St. Kilian. 1995 wagten wir unsere erste Ausstellung mit einem Begleitprogramm: „Out of Area“. Nur wenige Besucher interessierten sich für den Wandel der deutschen Militärpolitik. Im Jahr darauf präsentierten wir auf dem Sommerfest der evangelischen Friedenskirche ein Solidaritätsband für die Belgrader „Frauen in Schwarz“. Die Künstler in unserer Gruppe hatten es konzipiert und angefertigt. Das Band, 16 Meter lang, enthielt in 17 Sprachen das Wort „Solidarität“ und am Ende des Festes 158 farbige Handabdrücke der Besucher. Hanna überreichte es während der 5. Frauenfriedenskonferenz in Jugoslawien den Belgrader Frauen, die es seitdem bei jeder Mahnwache gegen die serbische Kriegspolitik auslegten. Zu berichten ist auch über unsere Vorträge, Seminare, Politischen Cafés und Trainingskurse: zum Beispiel „Religion und Gewalt“ mit der Brühler Paxgruppe, „Wege aus der Gewalt“ und „Gewaltfrei eingreifen bei Anmache und Gewalt“ – Zivilcouragetrainings für interessierte Menschen. Unsere Ausstellungen fanden 1999 ihre Fortsetzung in „Gute Minen gibt es nicht“, verbunden mit einem Kabarettprogramm. Zwei Jahre später holten wir die Ausstellung „Die Atombombe und der Mensch“ (erarbeitet von Nihon Hidankyo, dem japanischen Verband der Atombombenopfer) für eine Woche ins Pfarrzentrum St. Kilian in Lechenich. Thema der Finissage war „Gefährdung und Bewahrung der Schöpfung im Spiegel moderner Lyrik“. Musik und lyrische Texte trugen gleichermaßen zur Meditation bei. Die Ausstellung „Die Atombombe und der Mensch“ stand für uns in einem politischen Zusammenhang, dem auch unsere Stadt verpflichtet ist. Erfstadt ist durch Ratsbeschluss vom 20. Juni 1985 zur „atomwaffenfreien Zone“ erklärt worden. Das hatte man völlig verdrängt. Wir riefen durch eine öffentliche Unterschriftenaktion – Tonys Pflastermalerei ist unvergessen – den Rat der Stadt auf, in Erinnerung an den Beschluss von 1985 dem Städtebündnis mit Hiroshima und Nagasaki beizutreten. Durch Vermittlung des städtischen Nord-Süd-Forums, in dem wir vertreten sind, beschloss der Rat im September 2000 die Mitgliedschaft in der „Weltkonferenz für den Frieden durch Solidarität der Städte“ (Mayors for Peace). Vorläufiger Abschluss unserer Ausstellungstätigkeit war die

Präsentation der international bekannten Ausstellung „Ich hab' den Krieg gezeichnet“ (Kinderzeichnungen, seit dem Spanischen Bürgerkrieg gesammelt von Françoise und Alfred Brauner) in der Zeit vom 26. Juni bis 18. Juli 2004. Mit ihr verbunden waren ein friedenspädagogisches Projekt für Kinder und Jugendliche mit dem Titel „Krieg ist kein Kinderspiel“ und Veranstaltungen für Erwachsene.

Eine andere Form der Öffentlichkeitsarbeit sind seit Weihnachten 2001 unsere „Denk-Zettel“ mit friedenspolitischen Texten. Wir verbreiten sie in den Kirchengemeinden und auf den Plätzen von Erfstadt. Einige von ihnen sind schon per Internet und Post in andere Orte unserer Republik gelangt. Im Frühjahr 2003 stellten wir uns im Vorfeld des Irak-Krieges in den Dienst der Bürgerschaft, indem wir die Antikriegs-demonstration am 15. Februar auf dem Lechenicher Markt maßgeblich mitorganisierten und im März eine vierstündige literarisch-musikalische Friedensnacht in der evangelischen Kirche der Versöhnung gestalteten. Im Jahr 2004 ist es uns gelungen, eine globalisierungskritisch und friedenspolitisch orientierte Eine-Welt-Initiative für Erfstadt auf den Weg zu bringen und damit die engere Zusammenarbeit verschiedener Gruppen in Erfstadt herbeizuführen. Sie trat während der „Aktionswoche für globale Gerechtigkeit“ im April mit Werbeaktionen für Produkte des Fairen Handels in die Öffentlichkeit. Damit sind wir eigentlich zu den Anfängen unseres Engagements zurückgekehrt. Damals ging es uns auch um Lebensreform, Unterstützung des Fairen Handels und der neuen Biobauernhöfe in unserer Gegend. Die alten Themen und Aufgaben sind die stets neuen in unserer verrückten Welt.

Was soll ich der pax christi-Gruppe für die Zukunft ins Stammbuch schreiben? Mir fallen zwei fundamentale Aussagen ein. Mit der einen beendete Albert Camus 1942 seinen Essay „Der Mythos von Sisyphos“: „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“ Die andere ist ein Vermächtnis von Dorothee Sölle: „Gelebte Auferstehung bedeutet Aufstand gegen den Tod, der dem Leben nur ein Weiter-Vegetieren gestattet. Unsere Beteiligung an der Auferstehung aus der Sklaverei ist notwendig.“